Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 1

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 1 — 1919 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 4. Januar

Prosit Neu-Jahr!

Alles anno „Neunzehn“ soll
Euch zum Besten glücken:
Lebensmittelkarten viel,
Wenig Bolschewicken.
Zu den Karten vieles Fett,
Mehl und Brot und Anken,
Und zum Einkauf auch dazu
Viele, viele Franken.

Jedem, der fixangestellt:
Staat, Stadt und Private,
Sovietschlitten oder Post,
Oder gar im Rate,
Teu'rungszulag' progressiv,
Allererster Güte;
Und noch, falls er Dame ist,
Chicke Modehüte.

Dem Geschäftler, 's ganze Jahr
Unzählbare Kunden,
Dem Genossen, Stadtratslohn,
Ohne Arbeitsstunden.
Dem, der Aktien besitzt,
Hohe Dividenden;
Und dem hohen Bundesrat
Beifall ohne Enden.

Allen Jassern, Stadt und Land,
Stets die besten Trümpfe;
Jungen Fräuleins dutzendweis
Feinste Seidenstrümpfe.
Hausfrau'n immer wohlgefüllt
Ihre Wirtschaftskasse;
Wirten, Hoteliers, Cafés,
Gäste stets in Masse

Eheleuten, schließlich noch,
Süßer Wilsonfrieden
Ohne vierzehn Punkte sei
Dauernd stets beschieden.
Ganz zum Schluß nun aber muß
Laut ich proklamieren:
„All dies gilt für Leute nur,
Die auch abonnieren.

Hotta.

Wie die Telegraphendirektion mitteilt, ist der telegraphische Verkehr mit den Rheinlanden und der Pfalz gesperrt. Telegramme nach Deutschland erleiden große Verspätung und können nur auf Gefahr des Absenders angenommen werden. —

Die schweizerische Grenzsperre scheint noch längere Zeit aufrecht erhalten werden zu wollen, da den Grenzen nach eine größere Anzahl neuer Grenzhäuser errichtet werden. —

Mit dem 1. Januar 1919 ist das Pressebureau des Armeestabes aufgelöst worden. Der letzte Leiter desselben war Herr Oberstlieutenant von Mandach, ein Offizier, der den schwierigen Posten mit Ernst aber auch mit einsichtsvoller Rücksicht und Verständnis für die Presse versah. Eine Kriegseinrichtung nach der andern wird nun abgebaut. —

Die schweizerische Schillerstiftung hat dem greisen bündnerischen Dichter Plazidus Plattner in Chur eine Ehrengabe von 1000 Franken überreicht. Die Stiftung hat im Laufe des Jahres 1918 Dotationen im Gesamtbetrage von 15000 Franken ausgerichtet und brachte auf Neujahr wiederum 1300 Bände Schweizerliteratur zur Verlosung. Die Stiftung sei allen literaturfreundlichen Lesern zum Beitritt wärmstens empfohlen. —

Im Monat Dezember kamen statt der benötigten 200,000 Tonnen Kohlen nur 20,676 Tonnen in die Schweiz. Bereits haben, so heißt es, die Bundesbahnen die sogenannte eiserne Ration angegriffen. —

Der Bundesrat hat einen Beschluß gefaßt, wonach der Militärunterricht im Jahre 1919 erst aufgenommen werden darf, wenn die noch immer herrschende Grippe für die Truppen keine Gefahr mehr bietet. Für die Rekrutenschulen sind nur diejenigen Rekruten einzuberufen, die im Jahre 1918 bereits einrückungspflichtig waren, aber nicht oder nicht fertig ausgebildet werden konnten. Vor ihrer Einkleidung sind sie einer strengen ärztlichen Untersuchung auf ihre Diensttauglichkeit zu unterziehen. —

Die Behörden der vorarlbergischen Gemeinden Höchst, Fußach und Gaißau und fast alle wohlberechtigten Bürger dieser Gemeinden haben an den Regierungsrat von St. Gallen für sich und zuhanden des schweiz. Bundesrates eine dringende Petition für Verlegung der rheintalischen Schweizergrenze bis an den neuen Rhein eingereicht, so daß das Rheindelta und der Bezirk Unter-Rheintal dem Kanton St. Gallen einverleibt würde. Die Petition ist durch eine Deputation aus den drei Gemeinden dem Landammann des Kantons St. Gallen überreicht worden. —

Das schweiz. Ernährungsamt hat für die eidgenössische Notstandsaktion über die Abgabe von Brot und Konsummilch, Kartoffeln und Brennmaterialien zu ermäßigten Preisen an Personen mit bescheidenem Einkommen eine Reihe neuer Bestimmungen erlassen. Zum Bezuge der genannten Waren sind Alleinstehende und Familien berechtigt, deren monatliches Gesamteinkommen die hienach festgesetzten Beträge nicht übersteigen: In großen Städten, Industrieorten, Orten mit teuern Lebensbedingungen: Gesamtmonatsgehalt: Alleinstehende Fr. 150, Familien, bestehend aus 2 Angehörigen, Fr. 225, aus 3 Fr. 260, aus 4 Fr. 290, aus 5 Fr. 320, aus 6 Fr. 350, aus 7 Fr. 380, aus 8 Fr. 410 usw. In kleineren Städten und Industrieorten: Alleinstehende Fr. 125, Familien aus 2 Angehörigen, Fr. 155, aus 3 Fr. 215, mit 4 Fr. 240, mit 5 Fr. 270 usw. je Fr. 30 mehr pro weiteres Familienglied. In ländlichen Gemeinden: Alleinstehende Fr. 105, Familien, bestehend aus 2 Angehörigen, Fr. 155, aus 3 Fr. 180, aus 4 Fr. 205, aus 5 Fr. 230, aus 6 Fr. 255 usw., je Fr. 30 mehr pro weiteres Familienglied. In ländlichen Gemeinden mit besonders einfachen und billigen Lebensbedingungen: Alleinstehende Fr. 85, Familien, bestehend aus 2 Angehörigen, Fr. 120, aus 3 Fr. 145, aus 4 Fr. 170, aus 5 Fr. 195, aus 6 Fr. 220, aus 7 Fr. 245 und pro weiteres Glied Fr. 30 mehr. —

Zu Handen der Angehörigen in der Schweiz läßt das Pressebureau des Armeestabes folgendes mitteilen: Ueber die Bewilligungen zur Einreise aus dem Auslande in die Schweiz entscheidet die Eidgenössische Zentralstelle für Fremdenpolizei in Bern. Gesuche an irgendwelche schweizerische militärische Stellen sind vollkommen nutzlos. —

Es besteht Aussicht für die baldige Wiedereröffnung des Verkehrs zwischen Leopoldshöhe und Basel, sowie zwischen St. Ludwig und Basel. Die von den S. B. B. mit den deutschen und französischen Behörden geführten Verhandlungen sind bereits abgeschlossen. Die Züge dürften mit anfangs Januar wieder fahren. —

Zum schweizerischen Konsul in Santiago (Chile) hat der Bundesrat Herrn Albert Küpfer, von Bern, in Santiago, gewählt. —

Der Bundesrat hat den deutschen Emissär Hermann Bartel, Schriftsteller, wegen bolschewistischen Umtrieben aus der Schweiz ausgewiesen. —

Der Bundesrat hat den Ankauf des Gebäudes unserer Gesandtschaft in Rom beschlossen und Herrn Minister Wagnière zur Unterzeichnung des Kaufvertrages ermächtigt. —

Letzten Freitag gingen die ersten hundert Wagen Vorschußlebensmittel über Buchs nach Wien ab. Der zweite Zug wird in einigen Tagen folgen. Die Züge stehen unter dem Befehl von Oberst-

lieutenant Frey und werden von einigen schweizerischen Offizieren und Soldaten als Sicherheitswache begleitet. —

Zu den guten Patrioten gehören nach der „Gazette de Lausanne" wie es scheint auch die schweizerischen Papier-Großisten, die dem Bundesrate vorschlagen, unsere Papiervorräte zu hohen Preisen ins Ausland abfließen zu lassen, während das Volkswirtschaftsdepartement bestimmt hat, daß es keine Papierausfuhr gestatte. Die Ausfuhr hätte naturgemäß eine neue Steigerung des Preises zur Folge und zwänge die Papierverbraucher zu neuen Einschränkungen, die ohnehin große Opfer an die Großisten gebracht haben. Aus allem geht hervor, daß die Fabriken und Großisten Vorräte an Papier am Lager haben und daß weder Papiermangel herrscht noch die Notwendigkeit einer Rationierung oder Preiserhöhung besteht. —

Der Abbau der Rationierungen wird mit dem Verschwinden der Fettkarten beginnen, die schon Mitte Februar, wie heißt, erwartet wird, da die Fettvorräte der Schweiz auf einen einigermaßen befriedigenden Stand erhöht werden konnten. — Hingegen was die Fleischversorgung anbetrifft, so meinen Kenner der Situation, daß wir auf das kommende Frühjahr mit Bestimmtheit eine Krisis zu erwarten haben, da die schweizerischen Gefrierfleischreserven ungenügend seien und die Lage auf dem Schlachtviehmarkte eine wachsende Versteifung erfährt. Da sich die fleischlosen Tage nicht bewährt haben, soll die Kontingentierung der Schlachtungen straff durchgeführt werden. — Die Brotversorgung dagegen darf dank neuer Zusicherungen Amerikas, für die nächste Zeit als gesichert gelten.

Im Ständerat hat Herr Wettstein folgendes Postulat eingereicht: „Der Bundesrat wird eingeladen, die Elektrifikation der Bundesbahnen in einem Zeitraum von nicht mehr als 10—14 Jahren durchzuführen und den Bau neuer Wasserwerke unverzüglich zu beginnen. —

Der eidgenössischen Unfallversicherung in Luzern werden zurzeit 33,000 versicherungspflichtige Betriebe mit 600,000 bis 700,000 Arbeitern angeschlossen. Der Personalbestand beträgt 527 Beamte oder einen Beamten auf 65 Betriebe, 800 Unfälle und 1400 Versicherte. —

† Dr. Victor Otz,
gewesener Arzt in Bern.

Dr. Victor Otz wurde 1845 in Bern geboren und besuchte die Schulen unserer Stadt. Mit seinen Schulkameraden der Kantonsschule blieb er lebenslänglich in treuer Freundschaft verbunden und sie haben von diesem Zusammengehörigkeitsgefühl am Sarg auch beredtes Zeugnis abgelegt. Der junge Medizinstudent absolvierte die hiesige Hochschule, machte mit Auszeichnung sein Doktorexamen und war dann einige Zeit während des deutsch-französischen Krieges in deutschen Lazaretten tätig. Seine hervorragende Begabung lenkte die Aufmerksamkeit der Behörden auf ihn, um

† Dr. Victor Otz.

ihm einen akademischen Lehrstuhl zuzuwenden. Aber er zog die Landpraxis vor und wirkte in Münchenbuchsee, Kerzers und Murten, um dann am Abend seines Lebens in seine Vaterstadt zurückzukehren. Als vorzüglicher Arzt und Menschenkenner war er sehr geschätzt. Großen Erfolg bewirkte er durch seine natürliche und seelische Beeinflussung der Kranken. Jeder materialistischen Auffassung durchaus abhold, beschäftigte er sich intensiv mit religiösen und philosophischen Problemen; auch auf dem Gebiet der Naturwissenschaft war er immer auf dem Laufenden und war ein vorzüglicher Botaniker und Insektenkenner. Das Leben hat viel Glück über ihn ausgegossen; eine treffliche Gattin, die ihm erst letzten Mai nach fast 50-jähriger Ehe entrissen wurde, verschaffte ihm ein schönes Familienleben. Von drei Söhnen wurde der eine Arzt, der zweite Musiklehrer, der dritte Apotheker; von seinen Töchtern ist die eine diplomierte Krankenpflegerin und war als solche längere Zeit in den Balkankriegen tätig, die zwei andern wirken hochgeschätzt als Hauslehrerinnen der englischen Hocharistokratie. So war sein Leben lang an Jahren und reich an äußern Erfolgen und innerer Geistesarbeit. —

Auf Ende jeden Jahres pflegen die meisten bernischen Gemeinden ihre Behörden neu zu bestellen. Als Gemeindepräsident von Trub wurde Herr Joh. Wüthrich, Gutsbesitzer und Amtsrichter in Unterbrandösch gewählt. In Aarberg wurde der nach 23jähriger Amtstätigkeit zurückgetretene Herr Joh. Schreier, Schreinermeister, durch Herrn Hermann Marti, Müller in Mühlethal, als Gemeindepräsident ersetzt. Die Gemeinde Wynigen wählte zu ihrem Gemeindepräsidenten Herrn G. Friedli, Landwirt, und die Gemeinde Rüegsau in die nämliche Charge Herrn Jak. Bärtschi, Landwirt. —

Die ungewöhnliche Regenzeit hat im Bernerland viele Verheerungen angerichtet. So gingen namentlich an der Lötschberglinie zahlreiche Lawinen zu Tal und sperrten den Verkehr. Auf der Südseite der Lötschbergbahn wurde zwischen den Dörfern Außerberg und Hothen eine losgekuppelte Lokomotive, die eine „Gewächte" durchfahren wollte, von einer Lawine verschüttet und etwa 300 Meter über die Böschung hinausgestoßen. Dabei wurden Lokomotivführer Seeberger und Heizer Sieber erheblich verletzt. — In der Nähe Interlakens hat der Lombach die Merligstraße überschwemmt und den elektrischen Bahnverkehr Thun-Interlaken unterbrochen. Auch die Bödelibahn erlitt erhebliche Verkehrsstörungen. — Zwischen Matten und Wilderswil setzte der Stampbach die Wiesen unter Wasser. Auf der Südseite des Rugen stürzte ein gewaltiger Erdrutsch herunter, dem prächtige Tannen zum Opfer fielen. — Auch vom Harder und von Gondiswil, vom Emmental werden Hochwasserschäden gemeldet. —

Nach den guten Erfahrungen, die man im Oberland gemacht hat, will man nun auch im Emmental versuchen, neue Industrien einzuführen. So wird Herr Roth aus Lyß in Oberburg eine Uhrsteinfabrik eröffnen. —

Unter dem Präsidium von Herrn Regierungsrat Dr. Tschumi hat sich ein bernisch-kantonales Hilfskomitee für die Schülerspeisung und die Hilfe für Wien gebildet. Anfangs Januar soll in allen bernischen Gemeinden eine Sammlung von eingesparten Abschnitten von Lebensmittelkarten (Brot, Mehl, Käse, Fett, Teigwaren, Reis, Haferprodukte und Zucker) stattfinden, die dann gegen Waren eingetauscht und den hungernden Wienern gesandt werden sollen. —

In Münchenbuchsee hat sich ein Turnverein gegründet, dem bereits 20 Aktivturner angehören und der bereits in den mittelländischen und den bernischen kantonalen Turnverband aufgenommen wurde. —

Dem bernischen Kantonalturnverein bewilligte der Regierungsrat einen Beitrag von 2000 Franken. —

Aus dem Bericht des Kantonalkomitees der letztjährigen Schweizerwoche geht hervor, daß sich im Kanton Bern Geschäftsinhaber mit total 2066 Schaufenstern beteiligten. Davon entfielen auf Bern 564, auf Bief 352, auf Thun 151, auf das Amt Konolfingen 136, auf das Amt Aarberg 89, auf Trachselwald 83 usw. Um für das ganze Jahr eine Dauerwirkung von der Veranstaltung zu erzielen, wurde allen Schülern eine Verkleinerung des Plakates als Werbekarte verabreicht, im ganzen 102,000 Stück. Gegen das Offenhalten der Läden an den Schweizerwochesonntagen trat in Bern und Spiez Opposition zutage, während an andern Orten die Verfügung des Bundesrates sehr begrüßt wurde. —

Die Stadt Burgdorf hat 1918 897,928 Fr. Einnahmen und 993,876 Franken Ausgaben zu notieren; ihr Budget schließt mit einem Defizit von 95,947 Fr. ab. Die Steuern pro 1919 müssen um 0,2 Promille erhöht werden. —

Todesfälle im Bernerland.

In Vielbringen starb alt Lehrer J. Neuenschwander. Der Verstorbene kam schon 1859 an die Oberschule Vielbringen, erwarb sich daselbst ein Heimwesen, das er neben der Schule mit den Seinen in mustergültiger Weise bewirtschaftete. Er war ein Lehrer von echt bernischem Wesen, von dem Bestreben beseelt, aus den ihm anvertrauten Kindern brauchbare Menschen zu machen. 1898 legte er das Schulszepter in die Hände seines Sohnes, der heute noch amtet und auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft Hervorragendes leistet; Joh. Urfer-Mühlemann in Bönigen, ein tüchtiger Kaufmann und geachteter Bürger; J. L. Käsermann, Negotiant und Telegraphist in Bätterkinden; Frau Rosette Aeberhard in Trubschachen; Joh. Wandfluh in Rupplisried bei Laupen; J. Zimmermann, Präsident des Verwaltungsrates der A.-G. Tabak- und Zigarrenfabriken J. G. Geiser in Langenthal; Josef Scherrer, Ministerialkanzlist bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bern. —

Der Regierungsrat bestellte die Aufsichtskommission für den Botanischen Garten der Stadt Bern aus den Herren Prof. Dr. Zeller, Dr. R. Stäger, Forstinspektor Schönenberger, Dr. E. Dutoit, Dr. Franz v. Tavel. —

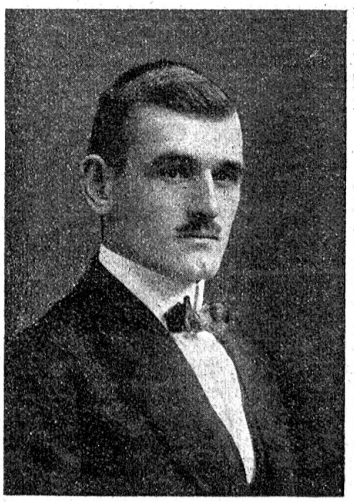
Durch die Eröffnung der neuen Kunsthalle hat der rechte Parterre-Saal im Kunstmuseum eine andere Bestimmung erhalten. Die Ausstellung von verkäuflichen Werken lebender Künstler haben aufgehört und werden nun durch Aquarelle, Zeichnungen und Graphik ersetzt. Gegenwärtig sind Kunstblätter der beliebten Berner Künstler G. Lory, Vater und Sohn (1781—1846) ersetzt. —

---

† Walter Baumann,
gew. Ingenieur aus Bern.

Aus Zuchwil bei Solothurn, wo er Wohnsitz hatte und sich erst vor sieben Monaten seinen glücklichen Ehebund schloß, überraschte uns am 25. November abhin die Trauerbotschaft vom Hinschiede von Walter Baumann, Adjunkt des Feuerinspektorats des Kantons Solothurn. Bei der Pflege, die er einem kranken Soldaten leistete, muß der Keim der Grippe ihn erfaßt haben, eine darauffolgende doppelte Lungenentzündung schlug ihn auf die Totenbahre.

Der Verstorbene stand im 32. Altersjahre. Er war der Sohn eines betagten Oberbauingenieurs bei der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen und stammt von Zürich. Er besuchte in Zürich und Bern die Schulen und absolvierte bei den Ludwig von Rollschen Eisenwerken und der Telegraphenwerkstätte Hasler A. G. die praktische Lehrzeit. Dann betätigte er sich acht Jahre als Mechaniker und Elektromonteur. Seine theoretischen Kenntnisse holte er sich an einer deutschen Universität, wo er mit bestem Erfolge die Elektroingenieurabteilung absolvierte. Bald



† Walter Baumann.

nachher trat er beim Elektrizitätswerk der Stadt Freiburg i. Br. in Stelle. Wegen den erschwerten Lebensbedingungen, die der Krieg brachte, hat er den Posten aufgegeben und kehrte in die Schweiz zurück, wo er als Konstrukteur bei der Firma Brown Boveri & Cie. in Solothurn Stellung erhielt. Der Regierungsrat wählte ihn im Frühjahr 1918 als Adjunkt der Feuerpolizei. Als Staatsangestellter stellte er seine Kraft in den Dienst der Allgemeinheit. Leider riß ihn die heimtückische Grippe aus der segensreichen Arbeit heraus.

Sein bescheidenes Wesen erwarb ihm die Sympathie aller, die ihn kannten. Mit Bedauern ist ein arbeitsfreudiger und charaktervoller Mensch, Freund und liebevoller Gatte allzufrüh dahingeschieden. Er ruhe sanft!

Das Divisionsgericht 3 verurteilte drei Eisenbahner, die sich am Landesstreik beteiligt hatten. Erst durch die Gerichtsverhandlungen vernimmt man die Uebeltaten, deren sich Einzelne haben zuschulden kommen lassen. Ein Bahnhofvorstand in der Nähe Berns, der seit 17 Jahren den Posten inne hat, löste beim Eintreffen des Zuges die Abläutekurbel ab, so daß das Läutewerk versagte. Er wurde zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt und vom General begnadigt. Ein Maschinist bei einer Oberländer Bahn entfernte die Sicherung in der Schalteranlage, so daß der Zug nicht in die Station einfahren konnte. Er wurde ebenfalls zu 8 Tagen Gefängnis verurteilte. Ein dritter Angestellter verstellte die Weiche, so daß der Zug auf ein falsches Geleise zu stehen kam. Er wurde zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — Das Territorialgericht 2 verurteilte den Bahnhofvorstand von Ins, Riesen, die Bureaulistin Simonin und den Bahnwärter Ritter, die den Freiburger Zug am Einfahren verhindern wollten, zu 5 bis 15 Tagen Gefängnis. —

Am 1. Januar 1919 konnte der Werkführer des Elektrizitätswerkes an der Matte, Herr Ulrich Grob, auf ein 25-jähriges Schaffen am genannten Werk zurückblicken. Am 1. Januar 1893 kam der bisherige Chefmonteur der Maschinenfabrik Ludwig & Schopfer in der Muesmatt an das damals einzige Elektrizitätswerk der Stadt an die Matte und hat seither ununterbrochen und mit seltenem Pflichteifer, mit Treue und peinlicher Gewissenhaftigkeit das nicht immer angenehme, aber mit großen Verantwortungen belastete Amt eines Werkführers bis auf den heutigen Tag versehen. An seinem Ehrentage, der dem anspruchslosen und bescheidenen Wesen des Jubilars entsprechend, überhaupt nicht gefeiert wurde, gedachten auch die Mätteler, denen er in den langen Jahren seiner Werktätigkeit mit besonderer Liebe ans Herz gewachsen ist, dankbar der von ihm bisher geleisteten Dienste, hoffend, seine immer jungen Kräfte werden der Stadt und dem Werk an der Matte noch recht lange erhalten bleiben. Diesem Glückwunsche schließen auch wir uns von Herzen an. —

Letzte Woche veranstaltete der Armeestab in Bern die letzte Weihnachtsfeier für die sich in Bern aufhaltenden Truppen. Im großen Bürgerhaussaal hielt Herr Oberst Feldmann eine Ansprache, in der er mit Nachdruck betonte, daß endlich nach vier Kriegsweihnachten der Tag der Waffenruhe angebrochen sei und das diesjährige Weihnachtsfest in Erwartung des endlichen Friedens gefeiert werden könne. Die Bereitermusik und der Jodlerklub Edelweiß verschönerten die schlichte Feier. Den Truppen wurden beim Nachtessen Gaben überreicht. —

Um zu erwirken, daß die Zughunde, diese treuen Helfer der Milchhändler, besser behandelt würden, wurde seinerzeit in den Blättern die Anregung gemacht, diejenigen Besitzer, die ihre Tiere menschlich behandeln, mit einer Prämie zu bedenken. Eine Kommission des bernischen Tierschutzvereins nahm die Angelegenheit in die Hand und brachte aus freiwilligen Beiträgen eine hübsche Summe zusammen, die sie letzte Woche an 28 Zughundbesitzer in der Form von Beträgen von 20 Fr. und 10 Fr. verteilen konnte. Maßgebend für die Prämierung war u. a. der dermalige Ernährungszustand des Hundes, Alter, Größe und allgemeine Eignung des Tieres als Zughund, sowie seine Pflege.

Die Grippe hat in der Stadt sichtlich abgenommen. Seit letzten Sonntag werden im Notspital keine Patienten mehr aufgenommen, da im Gemeindespital eine größere Anzahl Betten frei geworden sind. Es kommen zwar noch immer Neuerkrankungen vor, doch waren es letzte Woche nur noch 178 gegen 420 in der vorangegangenen, 677 und 1567 in vergangenen Wochen. Der höchste Stand der Neuerkrankungen der letzten Grippe-Epidemie betrug in einer Woche 1770. Todesfälle infolge der Grippe waren in der letzten Woche des Jahres 1918 25 zu verzeichnen. —

Einer hiesigen Lebensmittelfirma wurden in letzter Zeit größere Vorräte an Fleisch- und Gemüsekonserven aus

dem Keller ihres Lagerhauses in Wabern im Werte von über 2000 Fr. gestohlen. Die polizeilichen Erhebungen ergaben, daß an den Diebstählen eine ganze Anzahl von in der Nähe an einem Neubau beschäftigter Arbeiter beteiligt waren, von denen zwei Hauptbeteiligte verhaftet wurden. Die gestohlenen Sachen waren zum Teil verkauft, zum Teil gegessen. — Ein junger, zurzeit arbeitsloser Bankbeamter, der das Kassenbüchlein seines Bruders gestohlen und von diesem 750 Fr. abgehoben hatte, die er zum größten Teil mit teilnehmenden „Kollegen" durchbrachte, wurde um Weihnachten herum verhaftet. —

In der Ziegelei Eymatt-Tiefenau geriet der verheiratete Arbeiter Siegenthaler mit dem rechten Vorderarm beim Streuen von Ziegelsand in die Ziegelwalze, wobei ihm die Hand derart zerquetscht wurde, daß sie im Inselspital abgenommen werden mußte. —

Die Kreispost Bern meldet, daß der Weihnachtsverkehr der Paketpost dieses Jahr einen besonders großen Umfang angenommen habe, ja er sei fast doppelt so groß gewesen als letztes Jahr. Verwundert frägt man sich, woher das wohl kommen mag in diesen teuren Zeiten. —

Der amerikanische Christliche Verein junger Männer in Bern, Effingerstraße 10, hat auf Weihnachten an 200 rekonvaleszente Schweizersoldaten in Bern, Thun, Merligen und Beatenberg Weihnachtspäckli verschickt. —

Zum Sekretär der Bernischen Handels- und Gewerbekammer wählte der Regierungsrat Herrn Dr. F. Rubin von Lauterbrunnen, in Bern. —

Die wegen der Grippegefahr verfügte Perronsperre im Bahnhofe Bern ist aufgehoben worden. —

Herr Grundbuchgeometer W. Hörni ist von seiner Stelle zurückgetreten. An seine Stelle hat der Regierungsrat Herrn Grundbuchgeometer A. Bueß gewählt.

Der rühmlich bekannte Männerchor der Eisenbahner in Bern hat zu seinem Präsidenten an Stelle des wegen angegriffener Gesundheit zurücktretenden Herrn Ferd. Egli Herrn Emil Senften, Beamter, gewählt. —

Am 1. Januar 1919 waren fünfzig Jahre verflossen, seit die erste Hochdruckwasserleitung der Stadt Bern dem Betrieb übergeben werden konnte. Vorher wurden aus dem öffentlichen Wasserleitungsnetz 39 öffentliche und 16 Privatbrunnen gespiesen, welche über die damalige Stadt gleichmäßig verteilt waren und bei denen sich die Haushaltungen mit Wasser zu versehen hatten. Da gründete sich die sogenannte Gaselgesellschaft, bestehend aus den Herren Franz Fetscherin, Schlossermeister, Joh. Pfeifer, Brunnentechniker, und der Berner Handelsbank, die Quellwasser im Gaseltale faßte und ihr Wasserleitungsprojekt dann der Stadt zum Kauf anerbot. Der Kauf wurde am 14. Dezember 1867 mit 649 gegen 64 Stimmen sanktioniert. Die Gesellschaft verpflichtete sich, 3000 Minutenliter gutes Quellwasser zu liefern und zwar aus dem Gaselgebiet nach dem sogenannten Aettibuch. Von dort leitete es die Gemeinde in das Reservoir auf dem Könizberg und von dort mittelst der Hochdruckleitung nach der Stadt. Der Betrieb konnte am 1. Januar 1869 übernommen werden. Mit der Einschränkung der Stadtbrunnen als Verbrauchsstellen verschwand manch malerisches Bild aus der Stadt, da die Brunnen aufhörten, Stelldichein aller Mägde und anderer Einwohner zu sein. —

In der Neujahrsnacht starb in Bern an der Grippe Gemeinderat Alfred Bürgi, Ingenieur, im Alter von 46 Jahren. —

Kleine Chronik

Stadttheater.

Die Grippe fordert auch von unserm Theater Opfer, künstlerische meinen wir. Nach der saloppen Komödie „Die Tänzerin" die nicht sehr tiefe Tragödie „Die Siebzehnjährigen". Immerhin: Max Dreyers Schauspiel hat Qualitäten, vor allem Theaterqualitäten. Zunächst eine leichtverständliche Wahrheit: die Siebzehnjährigen sind unberechenbar, leidenschaftlich, man muß vorsichtig mit ihnen umgehen, man muß sie ernst nehmen; gar leicht machen sie Dummheiten. Dann hat es eine spannende, gut durchgeführte Handlung: Er verliebt sich, zum erstenmal, gefährlich. Sie ist noch gefährlicher, weil entwickelter. Gefährlich besonders für den Gutsbesitzer von Schlettow, Major a. D.; dieser ist ein Ausbund von Männlichkeit, aber leider charakterschwach. Es ergibt sich aus diesen Verhältnissen für die beiden ersten Akte eine erotisch schwüle Atmosphäre. Die tragische Entladung folgt im 3. und 4. Akt. Der Junge macht die Dummheit: er erschießt sich, vor dem mondscheinlichen Pavillon, der Vaters Fehltritt hätte sehen sollen. Der Major sühnt das an der braven und klugen Frau begangene Unrecht mit seiner Erblindung, die drohend über ihm geschwebt hat. Das Stück ist sehr dankbar. Gute Schauspieler sind des Erfolges sicher.

Paula Otzenn schuf eine Annemarie von starker Wirkung. Wir haben in ihr einmal eine fähige Vertreterin der Mütterrollen. Franziska Gaab hat reiche Mittel zur Verfügung zur Gestaltung der verführerischen Erika. Herr Weiß verwendete zu viel störendes Pathos für die Rolle des Majors; er hat bessere Rollen als diese. Den Kadetten Frieder gab Kurt Hildebrand frisch und lebensvoll. Mehr dem alten Papa als dem Oberst a. D. von Schlettow tat Carl Sumalvico Genüge. Im allgemeinen aber war die Aufführung von einem guten Geiste getragen.

Verschiedenes.

Winterliche Schonung der Augen.

Wir befinden uns jetzt in der für unsere Augen ungünstigsten Jahreszeit. Bei trübem Wetter oder Schneegestöber wird es oft den ganzen Tag nicht ordentlich hell. Dazu kommt die lange Dämmerung am Morgen und Spätnachmittag, sowie die vielen Abendstunden bei künstlichem, mehr oder weniger unvollkommenem Licht. Das übt leicht schädlichen Einfluß auf die Augen aus, denn in schwindender Helligkeit, in ungenügender Beleuchtung ist das Auge zu immer größerer Anstrengung gezwungen beim Lesen, Schreiben oder bei Handarbeiten. Am schädlichsten wirkt Lesen (Arbeiten) in der abendlichen Dämmerung; deshalb sollte man in dieser Zeit den Augen stets eine Erholungspause gönnen. Auch im Zwielicht (Tageslicht und Lampe zugleich) zu lesen, ist verderblich; ebenso beim Fahren in der Eisenbahn oder Straßenbahn. Verbreitet ist leider immer noch bei größeren Kindern und Erwachsenen die üble Gewohnheit des Lesens nachts im Bett. Dabei hat man die am ungünstigsten gestellte Beleuchtung, schlechte, seitlich schiefe Körperhaltung, und raubt sich törichterweise den notwendigen nächtlichen Schlaf.

Am Tage wähle man seinen winterlichen Arbeitsplatz in der Nähe des Fensters, von welchem man alle lichtversperrenden Gegenstände (Glasbilder, hohe Pflanzen oder Blumen) entfernen muß, auch die Vorhänge weit zurückschlagen und die Rolläden vollständig in die Höhe ziehen, weil das Himmelslicht von oben kommt. Im Arbeitszimmer sollen die Fensterscheiben regelmäßig von Niederschlägen, Staub und Schmutz innen und außen gesäubert werden, ebenso, wie man immer wieder von den Möbeln den Staub wischt. Ein unreines Fenster raubt viel Licht, ganz besonders ein unreines Doppelfenster. Am Wischtuche wird man nachher erkennen, welche Menge Schmutz sich immer wieder ansetzt. Auch „beschlagene" Scheiben verdüstern das Zimmer.

Peinliche Reinlichkeit muß selbstverständlich ebenso der künstlichen Beleuchtung, der Lampe, gewidmet werden, damit sie gut brennt und reines, helles Licht spendet. — Da unsere Augen besonders im Winter durch ungünstige Helligkeitsverhältnisse am meisten angestrengt werden, muß man fürsorglich alle Schädigungen von ihnen fernhalten, um sich diese „edle Himmelsgabe" (Schiller) möglichst lange in vollkommener Kraft zu erhalten.

Schwarz uf wyß.

D'r Chemifäger isch mi Schatz!
Das bruche-n-i nit z'schwöre.
Go-n-i i d's Dorf, uf jedem Platz
B'rchume-n-is ja z'ghöre.
„D'r Schatz isch wieder bi d'r gsi,"
Heißt's dürewägg, „du hesch, Marie,
D's ganz Gsicht voll schwarzi Brämi!"

Das tuet m'r aber gar nit weh;
I mueß bloß drüber lache.
Nes Brämi weniger, eis meh,
Was wett das mir ou mache?
Mym Schatz si Liebi isch kei Bschyß,
Ar schribt m'r se ja schwarz uf wyß
Bim Müntschigäh uf d'Backe.

J. Howald.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.